

## Grosse Diskussion über kleine Sanierung

Die Müller-Friedberg-Strasse soll aufgewertet werden. Mehrere Fraktionen stürzten sich am Wie.

Marlen Hämmerli

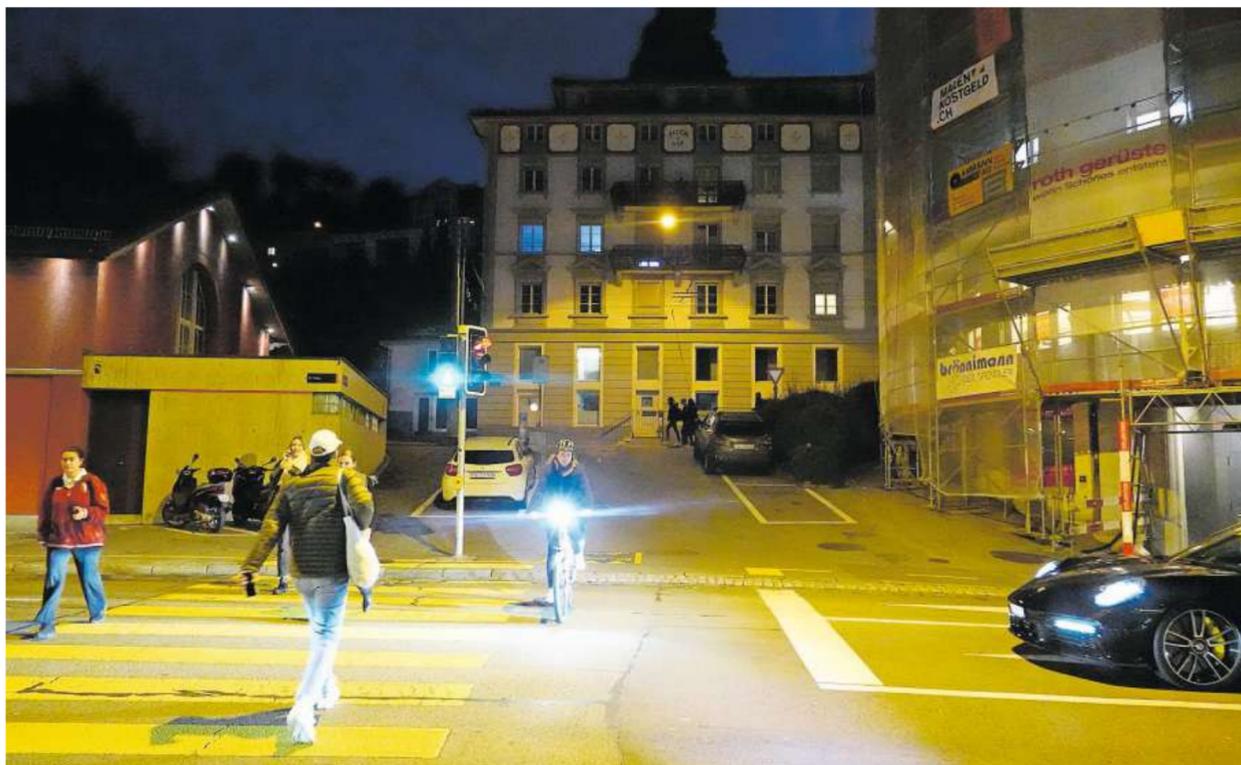
An sich war es eine einfache Strassenvorlage. Die Müller-Friedberg-Strasse muss im untersten Abschnitt saniert werden. Mit der Sanierung sind Anpassungen geplant, die Velofahrern, Fussgängerinnen und dem ÖV zugute kommen, etwa ein Haltebereich für Velofahrende vor dem Lichtsignal Blumenbergplatz oder eine neue Bushaltestelle. Das Ganze kostet knapp 1,5 Millionen Franken. Nach Abzug von Beiträgen aus dem Agglomerationsprogramm muss die Stadt davon voraussichtlich rund 1,1 Millionen zahlen.

So weit, so einfach. Trotzdem diskutierte das Stadtparlament an der gestrigen Sitzung rege über die Vorlage. Gegen die Sanierung stellte sich zwar keine der Fraktionen. Doch FDP und SVP stürzten sich an der Gestaltung des Bereichs zwischen Grabenhalle und Alpenchique. Dieses Strassenstück zwischen Unterem Graben und Müller-Friedberg-Strasse wird heute als Schleichweg genutzt. Auch die SP/Juso/PFG-Fraktion sah Verbesserungspotenzial in der Vorlage. Sie sorgte sich vor allem um die Sicherheit der Velofahrerinnen und Velofahrer.

### Achtung, Poller

Die Fraktion schätze die vielen Verbesserungen für den Langsamverkehr, sagte Doris Königer. Die SP-Stadtparlamentarierin brachte aber auch Kritikpunkte an. So regte Königer zusätzliche Signalisationen an, um die Sicherheit der Velofahrerinnen und Velofahrer zu erhöhen. Oder der geplante Poller zwischen Grabenhalle und Alpenchique, der solle so gesetzt werden, dass auch Velos mit Anhängern daran vorbeikommen. «Sie haben jetzt wohl das Gefühl, dass wir nicht zufrieden sind mit dem Projekt», sagte Königer abschliessend. «Das ist nicht der Fall.»

Trotzdem hatte Königer der SVP eine Steilvorlage geliefert. «Die Vorlage ist für alle nicht



Über diese Stichstrasse zwischen Unterem Graben und Müller-Friedberg-Strasse stritt das Stadtparlament gestern Abend. Bild: Sandro Büchler

ganz zufriedenstellend. Warum sollten wir einem Projekt zustimmen, bei dem viele nicht völlig zufrieden sind?», sagte Donat Kuratli. Die SVP-Fraktion beantragte, das Geschäft zurückzuweisen. Dies mit dem Auftrag, die Platzgestaltung und

die Strassenaufwertung zu überdenken. Die Stadt solle die Vorlage so optimieren, dass für alle Verkehrsteilnehmenden Verbesserungen erzielt würden. Vielleicht bringe es allen etwas, wenn auf einige Bäume verzichtet werde, sagte Kuratli. Die ge-

plante Platzgestaltung sei zudem langweilig und wenig «mehrwertbringend». «Bei der Stadt denkt man nur an Pflastersteine, Bäume und das Aufheben von Parkplätzen.» Komme der Rückweisungsantrag nicht durch, werde die Fraktion die

Vorlage grossmehrheitlich ablehnen.

Auch die FDP/JF-Fraktion sah den Platz kritisch. Sprecherin Liliane Kobler bediente sich beim Vokabular der SVP und sprach von einem «vergoldeten» Verbindungsstück. Die

Durchfahrt über das Strassenstück in Richtung Rotmonten solle offen bleiben. Denn: «Das ist kein Platz, das ist ein kurzes Strassenstück zwischen zwei Gebäuden.» Hier halte sich kein Mensch länger auf, ausser die Besucher von Grabenhalle und Alpenchique. «Was wiederum die Putzequipe auf den Platz ruft.» Eine Aussage, für die Kolber Lacher erntete.

Die Mitte/EVP-Fraktion zeigte sich hingegen gespalten. Man wolle die Verbesserung für den Langsamverkehr und ÖV unterstützen, sagte Ivo Liechti. Der Platz bei der Grabenhalle stosse aber auch in seiner Fraktion nicht nur auf Zustimmung. Einige würden sich daher der Abstimmung enthalten. Zu den Verbesserungen, die sich Kuratli wünschte, sagte Liechti, die Strasse sei eng. Die Verkehrsteilnehmenden müssten Rücksicht aufeinander nehmen. «Das sollte aus unserer Sicht möglich sein, so dass alle aneinander vorbeikommen.»

### SVP könne sich auf mehr Grün freuen

Mischa Herzog (Grüne/Junge Grüne) sprach sich für die Vorlage aus. Kritik gab es hier nur in Richtung der SVP: «Das Projekt und der Platz wurden zu Genüge in der Kommission besprochen. Ohne Abwesenheiten.» Die SVP spreche von fehlendem Mut und schlechter Verkehrsplanung: «Vielleicht fehlt es auch einfach an Platz.»

Abschliessend ergriff Stadtrat Markus Buschor das Wort. Der Stadtrat habe die Kritik und die Unzufriedenheit zur Kenntnis genommen. «Die Rede war von langweiliger Pflasterung. Bekannt waren mir gebundene und ungebundene Pflasterungen», sagte er mit einem Schmunzeln. Bald werde der Vorplatz der Grabenhalle aufgewertet. «Dort werden wir allen Bedürfnissen der SVP nachkommen mit Wasser und Grün.»

Der Rückweisungsantrag scheiterte mit 39 Nein, 15 Ja und 3 Enthaltungen. Das Parlament genehmigte die Vorlage mit 39 Ja, bei 11 Nein und 8 Enthaltungen.

## Lehrstunde in Sachen Demokratie

**Bürgervorstoss** Eigentlich sollte der Vorstoss als Traktandum 14 diskutiert werden. Doch das Stadtparlament war zu schnell. Die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Schönau waren noch nicht da. Man hatte sie erst zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen. Traktandum 14 wurde nach hinten verschoben.

Die Gäste waren wichtig. Denn Traktandum 14 war ihres. Die Schülerinnen und Schüler hatten einen Bürgervorstoss ein-

gereicht: späterer Schulbeginn, nicht um 7.30 Uhr, erst um 8.30 Uhr. Die Bildungscommission überwies dies als Interpellation dem Stadtrat.

Um 18.46 Uhr war es so weit, Traktandum 14. Die Schülerinnen und Schüler waren da. Zwei setzten sich extra in die erste Reihe. Dann ein Moment wie im Musical, wenn der Cabaret-Conférencier den Vorhang aufreisst: Willkommen, Bienvenue, Welcome! Denn der Sprecher

der Bildungscommission wurde gefragt, ob er Diskussion wünsche. Und Karl Schimke antwortete: Nein.

Da sprang Jeyakumar Thuraiarah (Grüne) ein, doch, er wünsche Diskussion. Die Schülerinnen und Schüler waren nicht umsonst gekommen. Es folgte ein munterer Schlagabtausch. Andrea Hornstein (PFG), Manuela Ronzani (SVP), Thuraiarah diskutierten engagiert. Gabriela Eberhard Anliker (SP)

sprach im Namen der Jugendlichen und zerpfückte die Stadtratsantwort. Das fand Mathias Gabathuler nicht lustig. Er appellierte an die Verantwortung, denn jede Einzelmassnahme ziehe gravierende Konsequenzen nach sich. Er verahre sich gegen ein Pilotprojekt. Seine Antwort: ungewöhnlich laut, ungewöhnlich harsch. Fast schon eine Ohrfeige ans Parlament. Traktandum 14: eine Lehrstunde in Sachen Demokratie. (miz)

## Ort für Ruhe und Rückzug

Zu Allerheiligen ist auf dem Ostfriedhof ein neues Gemeinschaftsgrab entstanden. Es ist barrierefrei erschlossen.

Die Stadt bietet neben Erdbestattungs- und Urnengräbern sowie Urnennischen verschiedene Gemeinschaftsgräber auf ihren vier Friedhöfen an. Ab dem 1. November gibt es auf dem Ostfriedhof ein neues Gemeinschaftsgrab.

Das neue Gemeinschaftsgrab wird durch die Urnennischen im Norden und Osten begrenzt und öffnet sich zum Hauptweg und dem angrenzenden Platz mit dem Emmausbrunnen. Die Aschebeisetzung erfolgt in einem Steinkreis auf einer Blumenrasenfläche, die in

Bezug zu einem beschrifteten Steinstreifen steht.

### Umrahmt von Wildstauden

Der Kreis ist von drei Seiten durch Wege barrierefrei erschlossen und wird von einer artenreichen Wildstauden- und Gehölzpflanzung umrahmt. Damit entsteht gleichzeitig eine neue Fläche für Biodiversität. Sitzbänke entlang des Wegs ermöglichen Ruhe und Rückzug. Für den Bau wurde Rorschacher Sandstein verwendet. Die Namensnennung erfolgt auf dem

Steinband. Auf 500 Streifen können die Namen der Verstorbenen mit aufgesetzten Messingbuchstaben angebracht werden. Der St. Galler Stadtrat genehmigte im Oktober 2021 den Planungskredit für den Bau. Im Juni 2022 wählte eine Wettbewerbsjury unter sechs eingeladenen Architekturbüros einstimmig das Projekt «Harmonium» von parbat Landschaftsarchitektur GmbH aus St. Gallen und Appenzell zur Umsetzung aus. Die Kosten belaufen sich auf 330 000 Franken. (pd/gah)

## Neuer St. Galler Museumspass

Die Museen der Stadt bündeln mit dem neuen Kombiticket ihre Kräfte. Für 24 Franken kommt man an einem Tag in elf Häuser.

Herbstzeit, Museumszeit. Rechtzeitig zur Museumssaison liegt der St. Galler Museumspass vor. Er ermöglicht mit nur einem Eintrittsticket den Besuch von elf verschiedenen Museen in der Stadt St. Gallen. Der Pass sei ein lang gehegter Wunsch seitens der Museen, ist in der Mitteilung zu lesen.

«Wir sind der Meinung, dass es nun an der Zeit ist, in der aktuell sehr lebendigen St. Galler Museumslandschaft neue Impulse zu setzen», wird Thomas Kirchofer, Direktor St. Gallen-Bodensee Tourismus, zitiert.

St. Gallen-Bodensee Tourismus hat den Museumspass denn auch in enger Zusammenarbeit mit den städtischen Museen erschaffen.

### «Freuen uns, wenn Familie weiter wächst»

Zu den teilnehmenden Museen gehören der Stiftsbezirk, das Textilmuseum St. Gallen, das Naturmuseum, das Kulturmuseum, das Kunstmuseum St. Gallen, das LOK by Kunstmuseum, die Stiftung Sitterwerk, das Kesselhaus Josephsohn, die Kunst Halle, das Open Art Mu-

seum und das Seifenmuseum. «Wir freuen uns, wenn die Familie wächst und weitere Museen am Pass partizipieren. Gemeinsam sind wir stärker und schaffen mehr Wahrnehmung», so Kirchofer weiter.

Der Museumspass ist online bei St. Gallen-Bodensee Tourismus erhältlich. Nach dem Kauf erhält man einen QR-Code, der an der Museumskasse vorgewiesen werden kann. Den Pass gibt es in zwei Varianten: für einen Tag (24 Franken) oder für zwei aufeinanderfolgende Tage (48 Franken). (pd/dbu)